

Prozeß dar, daß hier, vergleichsweise stärker als bei den Absolutisten des Logos oder bei denen der Bildungsidee oder bei denen der Kunst, die Grenze zwischen Erscheinung und Idee wie aufgehoben ist. Deshalb löst sich und erlischt bei ihnen die Spannung zwischen Absolutem und Relativem; der Symbolcharakter und Gleichniswert alles Seienden tritt in ihrem Glauben bereits wieder als eine Seinsgestalt hervor und formt sich für sie zu geschichtlicher Wirklichkeit. In ihnen wird die Religion und die religiöse Absolutheit gleichsam Fleisch und Blut, sie wird zur religiösen Person, sie verdichtet sich zu einer sinnfälligen, konkreten und doch über alle menschlichen Schranken erhabenen Gestalt. Sie wandeln in einer Sphäre, die ebenso jenseits der Zone der Erscheinungen und bereits im Reiche der Erfüllung als auch sozusagen diesseits alles Jenseits liegt. Die Zweifel, von denen sie heimgesucht werden, ruhen auf dem Grunde der Gewißheit; ihre endliche Existenz weiß sich mit unerschütterlicher Sicherheit, so oft auch sie vor dem Sturz in das Nichts zu stehen scheinen, bereits in aller ihrer Empirie im Unbedingten geborgen. Aber dieses Wissen ist kein intellektueller Vorgang, sondern eine persönliche Seligkeit; jede Verrichtung, auch die äußerlichste, hat bei ihnen den Sinn einer Kulthandlung und erhebt sich zur Bedeutung eines Gleichnisses und Mythos.

Deshalb ist es auch kein Zufall oder Wunder, daß es gerade ihr Leben und ihr Schicksal sind, die so leicht und so gern in das Licht des Mythos und der Legende gerückt werden und so schnell und bequem den Charakter des Mythos und der Legende annehmen. Überhaupt ruht der Sinn jeder geschichtlichen Leistung, wie schon oben angedeutet wurde, in der Übersteigerung des geschichtlichen Bestandes zur Intelligibilität und Ewigkeit irgendeines Wertes. Diese Übersteigerung läßt sich an sich auch an dem Philosophen-